



MITEINANDER STATT GEGENEINANDER:

Sozialarbeiterin Franziska Rieger
will allen Ratsuchenden das Gefühl
vermitteln, willkommen zu sein.

Immer die **Familie** im Blick

Sie sind Anlaufstelle und Vermittler in familiären Krisensituationen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der **SECHS JUGENDHILFESTATIONEN DER REGION HANNOVER** haben ein offenes Ohr für Betroffene und suchen stets nach familienorientierten Individuallösungen. Ein Einblick.

Manchmal scheint Einigung kaum möglich. „Ein Vater kam zu uns, weil er sein Kind nicht sehen durfte“, berichtet Franziska Rieger. „Bei ihm und der Mutter gab es zu viele psychische Verletzungen und Ängste, dass der jeweils andere das Kind behalten würde.“ Als aber all das durchgesprochen war, ging es voran: „Die geschlossene Umgangsvereinbarung hält bis heute.“

Diese Momente motivieren Franziska Rieger bei ihrer Tätigkeit in der Sehnder Außenstelle der Jugendhilfestation Ronnenberg. Und: „Wir sind ein tolles Team hier“, betont sie, „wir sind füreinander da.“ Die 28-Jährige strahlt eine freundliche Offenheit gegenüber Ratsuchenden aus. „Bei uns sind alle willkommen, die ein Thema mit Kindern haben: Eltern in Krisensituationen, in Trennung, Großeltern in Sorge um die Enkel. Kinder und Jugendliche können sich auch allein an uns wenden, wenn sie Hilfe brauchen.“

Gemeinsam Lösungen finden

Viel ist passiert, um die früheren Vorbehalte gegenüber dem Jugendamt als „Eingriffsbehörde“ abzubauen und zu zeigen: Es geht um ein Miteinander. Dr. Andrea Hanke, Jugenddezernentin der Region Hannover, beschreibt die Ausrichtung so: „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendhilfestationen schauen mit den Hilfesuchenden gemeinsam, welche Unterstützung ganz individuell benötigt wird – immer mit Blick auf die persönliche Lebenssituation der Kinder, Jugendlichen und der ganzen Familie.“

Für 16 Kommunen ist die Region Hannover Jugendamt; mit ihren sechs Jugendhilfestationen mit je zehn bis 15 sozialpädagogischen Kräften und zusätzlichen Außenstellen bietet die Region eine nahe und niedrigschwellige Beratung. Die Stationen leisten für Familien praktische Hilfen, begleiten junge Volljährige in die Selbstständigkeit und greifen ein, wenn Kindeswohl gefährdet ist. Zwei große Räume in der Sehnder Außenstelle, einer davon mit Spielecke, erlauben Gespräche auf Abstand – auch in Corona-Zeiten.

Das komplette soziale Spektrum

„Wir sind sehr gut vernetzt“, so Rieger, „wir vermitteln an Schulbegleitung oder Therapie, Frauenberatungsstellen oder Tagesgruppen der freien Wohlfahrt.“ Manchmal helfen schon pädagogische Tipps: Regeln und Rituale, Struktur im Alltag. „Sozial begegnen wir dem ganzen Spektrum“, sagt die Sozialarbeiterin. „Dass zum Beispiel gegenüber

Pubertierenden mal die Nerven blank liegen, erleben fast alle Eltern.“

Überwiegend kommen die Ratsuchenden auf die Jugendhilfestation zu: „Oft über andere Klientinnen und Klienten.“ Ein erstes Telefonat kann anonym erfolgen: „Es gibt Ängste, dass man uns nicht mehr loswird.“ Zuhören, ernst nehmen, Vorbehalte erfragen – das schafft Raum, sich zu öffnen. „Unsere Frage ist: Was braucht die Familie? Dafür nehmen wir uns Zeit.“

Die Jugendhilfestation decken ein weites Aufgabenspektrum ab, das auch in die Tiefe geht. Genau das wünschte sich Rieger, als sie nach ihrer Erzieherinnen-ausbildung Soziale Arbeit studierte. „Mich interessiert das ganze Spektrum, einschließlich der rechtlichen

„Die Jugendhilfestationen sind offen für alle.“

Dr. Andrea Hanke, Jugenddezernentin der Region Hannover

Grundlagen.“ Die werden wichtig, wenn sie für das Kindeswohl eingreifen muss: „Wir gehen jedem Gefährdungshinweis nach“, berichtet sie. Kommt es vor, dass Familien sie nicht einlassen? „Schon“, meint sie. Und dann? „Der Schutz des Kindes steht an oberster Stelle. Durch Gespräche und Beratungen mit allen Beteiligten erarbeiten wir in den meisten Fällen gute gemeinsame Lösungen und Perspektiven. Sollte allerdings eine Kindeswohlgefährdung bestehen und sollten die Eltern nicht einsichtig sein, muss behördlich durchgegriffen werden.“

Bei einer Inobhutnahme beide Seiten begleiten

Inobhutnahmen von Kindern sind die Ausnahme, 224 waren es im Zuständigkeitsbereich der Region im Jahr 2019, die meisten im jugendlichen Alter. Knapp die Hälfte aller Inobhutnahmen im Jahr 2019 dauerte nicht länger als 14 Tage an. Dafür stehen Pflegefamilien sowie Einrichtungen der stationären Jugendhilfe bereit. Rieger: „Wir begleiten beide Seiten dabei, möglichst einen Weg zurück zu finden.“

Corona brachte neue Themen mit sich: „Home-schooling macht allseits Druck“, so Rieger. Verschärfend wirkt der Wegfall von Freizeitangeboten: „Die pandemiebedingten Einschränkungen haben Kinder, Jugendliche und Familien besonders hart getroffen“, bilanziert Jugenddezernentin Hanke. „Probleme oder Konflikte müssen die Betroffenen aber nicht allein bewältigen. Die Jugendhilfestationen sind offen für alle.“



Kontakt

Jugendhilfestation Barsinghausen

(mit Außensprechstunden in Gehrden und Wennigsen)
Gurkenstraße 3,
30890 Barsinghausen
Telefon (0511) 616-2 66 85
E-Mail: JHST-Barsinghausen@region-hannover.de

Jugendhilfestation Burgwedel

(mit Außensprechstunden in Isernhagen, Uetze und Wedemark)
Kleinburgwedeler Straße 1a,
30938 Burgwedel
Telefon (0511) 616-2 77 50,
E-Mail: JHST-Burgwedel@region-hannover.de

Jugendhilfestation Garbsen

(mit Außensprechstunde in Berenbostel)
Planetenring 37,
30823 Garbsen
Telefon: (0511) 616-2 60 00
E-Mail: JHST-Garbsen@region-hannover.de

Jugendhilfestation Neustadt am Rübenberge

(mit Außensprechstunde in Wunstorf)
Schillerstraße 2,
31535 Neustadt
Telefon (0511) 616-2 67 01
E-Mail: JHST-Neustadt@region-hannover.de

Jugendhilfestation Ronnenberg

(mit Außensprechstunden in Hemmingen, Seelze, Sehnde und Clearingstelle)
Ronnenberger Straße 22,
30952 Ronnenberg
Telefon (0511) 616-2 11 29
E-Mail: JHST-Ronnenberg@region-hannover.de

Jugendhilfestation in Springe

(mit Außensprechstunde in Pattensen)
Fünfhausenstraße 6,
31832 Springe
Telefon (0511) 616-2 30 02
E-Mail: JHST-Springe@region-hannover.de



[www.hannover.de/
jugendamt](http://www.hannover.de/jugendamt)